

Wildbader Chronik

Amtsblatt

für die Stadt Wildbad.

Erscheint **Dienstags, Donnerstags und Samstags**
Bestellpreis vierteljährlich 1 M. 10 Pfg. Bei allen württembergischen Postanstalten und Boten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich 1 M. 15 Pfg.; außerhalb desselben 1 M. 20 Pfg.; hiezu 15 Pfg. Bestellgeld.



Anzeiger

für Wildbad u. Umgebung.

Die Einrückungsgebühr

beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg. auswärtig 10 Pfg., Reklamezeile 20 Pfg. Anzeigen müssen den Tag zuvor aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Hierzu: **Illustriertes Sonntagsblatt** und während der Saison: **Amfliche Fremdenliste.**

Nr. 121

Samstag, den 16. Oktober 1909

15. Jahrgang

Rundschau.

Stuttgart, 14. Okt. Unter dem Verdacht, bei dem Kaufmannschen Juwelendiebstahl mitgewirkt zu haben, ist der Bruder des Haupttäters Rode, Eugen Rode, der in Altona ein Geschäft hat, dort verhaftet worden. Es steht sonach nur noch die Festnahme Gustav Rodes aus, der die Führung der Einbrechergesellschaft übernommen hatte und von dem man vermutet, daß er nach London entflohen ist. Valenta ist bekanntlich schon gestern in Frankfurt verhaftet worden. Valenta und Schilling, die in Frankfurt Wohnungen hatten, haben auch dort eine Reihe von Einbruchsdiebstählen verübt.

Was den Kaufmannschen Juwelendiebstahl anbelangt, so sitzt jetzt die ganze Gesellschaft hinter Schloß und Riegel. Nachdem gestern in Frankfurt Joseph Schilling und Valenta, die man bisher für identisch hielt, festgenommen worden sind und ebenfalls Eugen Rode, ein jüngerer Bruder des Hauptmanns der ganzen Bande, Gustav Rode, in Altona dingfest gemacht wurde, ist heute, ebenfalls in Altona, dieser selbst der Polizei in die Hände gefallen. Die Bestürzung, daß er nach London entkommen sein könnte, hat sich also glücklicherweise nicht bestätigt. Eugen Rode, der Friseur ist, hat anscheinend bei der Verwertung der Juwelen die Rolle eines Geschäftsvermittlers gespielt und war erwiesenermaßen in den letzten Tagen in Kopenhagen. Es wird sich jetzt fragen, ob er dort von der Beute etwas hat an den Mann bringen können.

Als feststehend kann dagegen angenommen werden, daß die Einbrecher zu einer weitverzweigten Bande gehören, die nicht nur hier, sondern auch in Berlin, Hamburg, Prag, Breslau, Wien und anderen Orten Einbrüche verübt hat. Der Rohrplattenkoffer, den sie noch vor Erscheinen der Polizei aus der Pension, in welcher sie hier abgestiegen waren, hatten abholen lassen, ist bei dem Schwager des Rode, einem stellenlosen Kaufmann namens Georg Schreiber in Galgenberg, aufgefunden worden, den man natürlich sofort dingfest gemacht hat. Der Koffer enthielt eine Menge Silberwaren, Seidenzeug etc., lauter Sachen, die aus Einbrüchen aus Stuttgart herrühren und zwar bei Frau v. Rieth in der Militärstraße u. a. In dem Koffer wurden auch Legitimationspapiere, die auf den Namen Valenta, Geburtsort Brandeis in Böhmen lauten, gefunden.

Stuttgart, 15. Okt. Parjeval 3, der um 10.40 Uhr die Fahrt von Augsburg nach Stuttgart angetreten hatte, passierte 12 Uhr 15 Min. Ulm, 1 Uhr 25 Min. Göppingen, 2 Uhr 20 Minuten Eßlingen und landete um 2 Uhr 45 Minuten auf dem Exerzierplatz bei Cannstatt.

Calw, 13. Okt. In vergangener Nacht ist die Ziegelei von Otto Krüger in Hirsau vollständig niedergebrannt, es konnte nur das Kontor- und ein kleines Wohngebäude gerettet werden. Entstehungsursache bis jetzt nicht bekannt. Materialschaden bedeutend.

Freudenstadt, 11. Okt. Der hiesige Verschönerungsverein beschloß in seiner vorgestrigen Generalversammlung, die zahlreich besucht war, den Eingang in den bekannten Teuchelwald durch die Aufführung einer Stützmauer

gegen die Kniebisstraße auf durchgängig 4 m zu erweitern, ferner betreffs Umgestaltung des alten Friedhofs an der Loßburger Straße in eine Parkanlage und Umgestaltung des oberen Marktplatzes von Gartenarchitekten geeignete Projekte anfertigen zu lassen, den vorhandenen Lawn-Tennisplatz seiner ungünstigen Lage wegen aufzuheben und dafür einen günstigen Platz auszusuchen und die baldige Errichtung eines Schwimmbades an geeigneter Stelle in die Wege zu leiten. Bezüglich der beiden letzten Punkte wurden Kommissionen mit entsprechender Mitgliederzahl gewählt, welche die baldige Ausführung der gemachten Vorschläge energisch betreiben werden. Auch dem Wintersport wurde Unterstützung zugesagt.

Freudenstadt, 9. Okt. Schon in den verschiedenen Gegenden des Landes haben die Bierbrauer zu der Erhöhung der Malzsteuer Stellung genommen und die dadurch notwendig gewordene Bierpreiserhöhung festgesetzt bzw. vollzogen. Gestern nachmittag versammelten sich auch hier ca. 30 Bierbrauereibesitzer von hier und der engeren und weiteren Umgebung zu einer Beratung. Schon vor einigen Jahren kam der hohe Getreidezoll, welchen die Bierbrauereien unserer Gegend allein zu tragen hatten, dann die schlechten Ernten im In- und Auslande, welche eine Preissteigerung des Malzes von 26—27 M. auf ca 34—36 M. zur Folge hatten und nun die neue Steuererhöhung. Eine geringere Qualität Bier herzustellen, ist bei der Konkurrenz unmöglich und gewiß auch nicht nach dem Wunsch der Biertrinker. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, sehen es die Bierbrauer als gerecht und billig an, wenn sie infolge der neuen Lasten eine mäßige Erhöhung der Bierpreise eintreten lassen, welche ja nicht dem Bierbrauer zugute kommt, sondern in die Reichskasse fließt. In Norddeutschland, wo der Bierkrieg seit einigen Monaten dauert, kann man es den Biertrinkern nicht verdenken, wenn sie sich gegen die Bierpreiserhöhung wehren, denn dort zahlten die Brauer bis vor kurzem für den Zentner Malz nur 2 M. Steuer, während wir in Württemberg 5 M. bezahlen. Dort wurde für das Hektoliter Bier schon lange 17—18 Mark bezahlt und jetzt kommt noch ein Aufschlag von 3—4 M. dazu, während bei uns in Württemberg die Bierbrauereien die gleiche Qualität zu 15—16 M. das Hektoliter verkaufen mußten. Unter diesen Umständen betrachteten die Bierbrauereibesitzer einen Aufschlag von 3 M. pro Hektoliter als sehr bescheiden. Würde dieser Aufschlag nicht durchführbar sein, so würde ohne Zweifel manche Existenz gefährdet, mancher Handwerker des Brauereigewerbes am Platze geschädigt, ja auch manche Steuerquelle würde für die Gemeinden versiegen und alles den Großstädten und Bierfabriken zukommen.

Dürrrenz-Mühlacker, 13. Okt. Wie bekannt, wurde im Jahre 1855 auf der Markung Dürrrenz ein Bohrerloch auf Steinkohle angestellt, der ergebnislos verlief. Bekannt ist auch, daß die den Uebergang vom Muschelkalk zum Keuper bildende Lettentohlenschicht auf Mühlacker Seite Andeutungen von Kohle führt. Nun hat neuerdings eine tiefe Ausbaggerung auf dem Abbaugelände der Ziegelei von Gebrüder Better ein stärkeres Kohlenflöz angeschnitten,

das nach Beschaffenheit, Mächtigkeit und Ausdehnung Beachtung, mindestens von wissenschaftlicher Seite, verdient. Die Kohle lagert etwa 15—20 m unter der Oberfläche, in eine mächtige Lehmschicht eingeschlossen. Es ist ein jüngeres Produkt, wohl der jüngeren Jura-terglazialzeit entstammend: diluviale Braunkohle, eine holzige Masse, die Holzstruktur teilweise noch vollkommen deutlich, noch ganze Stämme bildend (Eichenholz) oder von loserem, blättrigem Gefüge. Die Kohle ist unvermischt, d. h. ohne erdige Beimengungen, nur stark wasserhaltig, brennt leicht, flammend, könnte also nach dem Trocknen ohne weiteres verheizt werden. Die Mächtigkeit wird auf 2 m, an anderer Stelle auf 3 m angegeben. Auch die Ausdehnung erscheint beträchtlich, selbst wenn es sich, wie anzunehmen, nur um eine Kohlenmulde handelt. Wenigstens ergab die Erbohrung eines Brunnens, der etwa 400 m entfernt liegt, und dessen Tiefe 56 m beträgt, denselben Aufschluß: 3 m mächtige Kohle in einer Tiefe von 18 m. An Einschlüssen tierischen Ursprungs fand man hier bereits vor 3 Jahren den großen Mahlzahn eines Mammut, sowie Knochen dieser Tiergattung; auch ein Kennzeichen für die Zeit der Entstehung des Flözes. Ob sich der Abbau lohnen würde, könnte nur durch weitere Bohrerlöcher ermittelt werden.

Kirchheim-Teck. Bei der im September 1909 in Stuttgart vor der kgl. Kommission abgehaltenen Prüfung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst hat die hiesige Handelsschule wieder, wie früher, einen schönen Erfolg erzielt, indem von allen Kandidaten bloß einer das Reisezeugnis nicht erhielt. Von den fast zwei Duzend Zöglingen, die in den letzten drei Terminen die Prüfung ablegten, haben nun bloß zwei das Examen nicht bestanden, was gewiß ein schönes Resultat sein dürfte, zumal da einer der Nichtbestandenen infolge eines nervösen Leidens an sich schon wenig Hoffnung auf Erfolg haben konnte. Welche Bedeutung diese guten Ergebnisse für die Schule selbst haben, beweist die stetig wachsende Frequenz der wissenschaftlichen Abteilung, die ursprünglich ein kleines Anhängel an die kaufmännische Kurse, schon seit einigen Jahren eine selbständige Abteilung mit einer ganz ansehnlichen Schülerzahl im Rahmen der ganzen Anstalt bildet.

Ellwangen, 12. Okt. Das Schwurgericht hat den aus Pforzheim gebürtigen und in Heidenheim wohnhaften verheirateten Former Eugen Winzauer wegen Münzverbrechens zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt, wovon 4 Wochen Untersuchungshaft abgehen. Winzauer hatte, um dringende Schulden zu bezahlen, aus 15 zinnernen Kaffeelöffeln und etwas Blei 50 Zweimarkstücke geprägt, aber nur eines davon in den Verkehr gebracht.

Friedrichshafen, 9. Okt. Gestern abend hielt die hiesige Ortsgruppe des Luftflottenvereins auf der Hafenterrasse eine Versammlung, in der Generalleutnant z. D. v. Nieber-Mannheim über die am 1. Oktober ins Leben getretene Luftschifferschule Bericht erstattete. Seinen Ausführungen ist u. a. folgendes zu entnehmen: In dem Augenblick, als der Franzose an die Gründung dieser Schule dachte, beschloß der deutsche Luftflottenverein diesen Gedanken.

Welches Interesse man allerorts diesem Unternehmen entgegenbrachte, geht daraus hervor, daß nicht weniger als 877 junge Leute, darunter solche aus Amerika, England, Rußland usw., sich für die Luftschifferschule beim deutschen Luftflottenverein angemeldet haben, von denen nur 9 berücksichtigt werden konnten. Man wählte Leute mit Mittelschulbildung und sah deshalb von solchen mit höherer Schulbildung ab, weil darauf Bedacht genommen worden, daß diese Leute mit Hammer und Feile, also praktisch technisch ausgebildet werden müssen, bevor sie zur Führung von Luftschiffen Verwendung finden können. Durch 2jährigen Schulunterricht erhalten die Kadetten die notwendige wissenschaftliche Vorbildung. Hieran schließt sich der 2jährige Militärdienst beim Luftschiffbataillon. Einjährige Dienstzeit kommt beim Luftschiffkadetten nicht in Betracht. Das preussische Kriegsministerium hat der Luftschifferschule weitestgehende Unterstützung in Aussicht gestellt. Nach abgeleiteter Militärdienstzeit kann der Kadett als Motorluftschiffer bei der Truppe verbleiben. Sein Gehalt steigt bis zu 5000 Mk. im Jahr und sichert so eine gute Lebensstellung. Er ist seinem Rang nach Mitglied zwischen Beamten und Soldat. Der Kadett kann aber auch in den Zivildienst zurück und zur Führung von Motorluftschiffen und Flugapparaten im Verein angestellt werden. Bei der Auswahl des Ortes, wo die Luftschifferschule errichtet werden sollte, konnten nur 2 Plätze, Berlin und Friedrichshafen in Betracht kommen. Der deutsche Luftflottenverein entschloß sich für Friedrichshafen, weil hier die Lebensbedürfnisse billiger sind und weil eine Kleinstadt für die Erziehung der Kadetten zu charakterfesten und pflichttreuen Menschen mehr geeignet ist, als eine Großstadt. Zudem soll das ideale hohe Vorbild des edlen Grafen Zeppelin den Idealismus bei den jungen Leuten erhalten. Die Stadt Friedrichshafen habe der Schule in liebenswürdiger Weise die günstigsten Vorbedingungen (schöne Räume, Wohnungen) gewährleistet und auch geboten. Der Redner schloß seine hochinteressanten Ausführungen mit der Bitte an die Einwohnerschaft, den jungen Kadetten, die alle in einem einzigen Haus untergebracht, trotzdem aber nicht einem strengen Zwang unterworfen sind, in wohlwollendster Weise Führer zu sein. Durch die Verlegung der Schule nach Friedrichshafen sei diese Stadt aufs neue als Luftschiffstadt gestempelt, er hoffe, daß die Stadt recht bald eine Bildungsanstalt für Luftschiffingenieure, die Luftschifferschule, erhalte, damit diese dann neben der Luftschiffwerft zum Wohl des Vaterlandes tätig sein kann.

Pforzheim, 12. Okt. Aus der Goldwarenindustrie wird gemeldet: Die Hanauer Goldarbeiter streiken nicht. Die gestern unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters in Hanau stattgefundenen Verhandlungen zwischen Vertretern des Arbeitgeberverbands und der Arbeitnehmer endigten mit der Annahme einer Arbeitsordnung mit dreijähriger Dauer und vierteljährlicher Kündigung. Damit ist der Streik beigelegt, was im Interesse des Friedens in der Hanauer, Pforzheimer und Gmünder Goldwarenindustrie zu begrüßen ist.

Pforzheim. Frederic Lamond, gegenwärtig wohl unbekannt der größte lebende Beethoven-Spieler, hat sich entschlossen, am Samstag, den 23. Oktober im Museum-Saal hier einen Klavierabend zu veranstalten, dessen Programm ausschließlich obigem Meister gewidmet sein wird. Den Kartenverkauf besorgt die Buch- und Musikalienhandlung von Otto Kiecker in Pforzheim.

— Vor der Strafkammer Karlsruhe gelangte wieder einmal ein umfangreicher Pforzheimer „Goldschnipflerprozeß“ zur Verhandlung. Von den früheren gleichartigen Straffällen unterschied er sich dadurch, daß er auch nach Württemberg hinüberreichte. Angeklagt waren wegen Diebstahls die 28 Jahre alte Ehefrau Emilie Kiefer geb. Nolz aus Gräfenhausen, wohnhaft in Ottenhausen, wegen Anstiftung zum Diebstahl und wegen Hehlerei deren Ehemann, der Fasser und Händler Gottlob Kiefer aus Ottenhausen, wegen Diebstahls der in Pforzheim wohnende Schmeltzer Christian Friedrich Braun aus Ottenhausen und wegen Hehlerei der Goldarbeiter Ludwig Wolfinger aus Oberhausen,

wohnhaft in Pforzheim, der Presser Karl Friedrich Spiegel aus Oberhausen, wohnhaft in Ottenhausen, und die Juweliere Jacques Zimmer, 64 Jahre alt, aus Genf, und Julius Zimmer, 28 Jahre alt, aus Stuttgart, beide in Stuttgart wohnhaft. Wie aus der gegen diese Angeeschuldigten durchgeführten Verhandlung hervorging, hat die Angeklagte Kiefer vom Jahr 1904 bis Mitte März ds. Js. in Pforzheim aus dem Fabriklokal der Firma Baisch und Wößner, bei der sie als Kettenmacherin arbeitete und als solche eine Art Vertrauensposten einnahm, nach und nach goldene Ketten, Colliers und Schloßchen im Gesamtwert von vielen tausend Mark — wie die Anklage annimmt von mindestens 40 000 Mk. — entwendet. Zu diesen Diebstählen war sie von ihrem Mann, dem Angeklagten Kiefer, argestiftet worden. Das entwendete Edelmetall, sowie Gold, welches von Braun bei der Firma Weiß und Fehler in Pforzheim und von einem inzwischen nach Amerika durchgebrannten Goldarbeiter Schmidt gestohlen worden war und Kiefer für geringes Geld an sich gebracht hatte, veräußerte dieser teils selbst, teils durch die Angeklagten Wolfinger und Spiegel, die wußten, woher das Gold stammte an die Juweliere Zimmer in Stuttgart. Auch den beiden Zimmer war es kein Geheimnis, daß das von ihnen eingekaufte Edelmetall auf strafbare Weise in den Besitz des Kiefer gekommen war. Das Gericht verurteilt auf Grund des heutigen Verhandlungsergebnisses die Ehefrau Kiefer zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis, Gottlob Kiefer zu 4 Jahren 7 Monaten Zuchthaus und 3 J. Ehrverlust, Braun zu 10 Monaten Gefängnis, Wolfinger zu 1 Jahr 2 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust, Spiegel zu 5 Monaten Gefängnis, Zimmer Vater zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust und Zimmer Sohn zu 1 Jahr 4 Monaten Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust. Bei der Ehefrau Kiefer kamen 6 Monate, den beiden Zimmer je 5 Monate, Wolfinger 4 Monate, Kiefer, Braun und Spiegel je 3 Monate Untersuchungshaft in Abzug.

Mannheim, 12. Okt. Heute nachmittag kurz vor 1 Uhr konnte man in einigen Straßen Mannheims ein interessantes, neuartiges Gefährt beobachten. Ein findiger Kopf hatte sich an einem gewöhnlichen Fahrrad von der Lenkstange nach vorn gehend ein Gestänge konstruiert, an dessen Ende ein ca. $\frac{3}{4}$ Meter im Durchmesser betragender Zweiflügelpropeller saß, der vom Kettenrad aus durch eine Kombination von Kette und Kardan seinen Antrieb erhielt. Das Fahrrad wurde somit einzig und allein durch die Luftverdrängung des in ca. 75 Ctm. Entfernung vor dem Fahrer angebrachten Propellers zur Fortbewegung gebracht. Die neue Art des Antriebes dürfte jedoch in ihrer jetzigen Gestalt keine besondere Kraftersparnis für den Radfahrer bedeuten, denn es fiel auf, daß dieser trotz kräftiger Muskelarbeit nicht rascher als ein mäßig trabendes Pferd vorwärts kam. Dabei konnte auch das dem Luftschiffbeobachter wohlbekannte Surren deutlich vernommen werden.

München, 14. Okt. Das Luftschiff Parseval III traf gegen 11 Uhr, von Nymphenburg kommend über der Stadt ein, fuhr über die Residenz und beschrieb über ihr einen Kreis. Dann beschrieb es um die Frauentürme zweimal eine Schleife, fuhr in einem großen Bogen über die ganze Stadt und nahm darauf seinen Kurs nach dem Exerzierplatz Oberwiesfeld, wo die Landung um $\frac{1}{2}$ 12 Uhr glatt erfolgte. Dort erwartete eine große Menschenmenge das Luftschiff. Nach 2 Uhr fuhr das Luftschiff nach Augsburg zurück. Am Freitag wird sich dasselbe nach Stuttgart begeben und Nachmittags auf dem Cannstatter Wasen eintreffen.

Bonn, 11. Okt. Für hervorragende Leistungen in seinem Beruf wurde nach früher bestandener technischer Prüfung dem Maschinen Schlosser Karl Nowotnick dahier von der Kgl. Prüfungskommission für Einjährig-Freiwillige zu Köln in der wissenschaftlichen Prüfung die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienste zuerkannt. Er hat ohne fremde Hilfe in Ueberstunden verschiedene Entwürfe und Zeichnungen gefertigt und eine zweizylinderige Dampfmaschine mit Kesselanlage gebaut.

Frankfurt, 11. Okt. Die „Freie. Btg.“ meldet aus New-York: Pearys Veröffentlichungen betr. Cook stehen bevor. Die Eskimos, welche den letzteren begleiteten, sollen separat vernommen worden sein und erklärt haben, Cook habe lediglich einige unweit Kap Hubbard gelegene Inseln besucht. Cook sei nicht weit nordwärts gekommen. Er habe einige kurze Ausflüge gemacht, sei aber, wenn er offene Stellen im Eis antraf, stets zurückgekehrt. Peary will bei den Verhören der Eskimos nicht zugegen gewesen sein, damit sie unbesungen blieben. Ihre Aussagen wurden indessen vom Kapitän Bartlett, Professor Mac Millan, Borut und Hansen gehört.

— Der Radbrucher Wunderdoktor Schäfer ist fälschlich tot gesagt worden. Ist ist einer der „größten“ in seinem Fache. Vom Schäfer hat er es bis zum Rittergutsbesitzer und zum vielfachen Millionär gebracht. Seine Diagnosen waren einfach genug. Er untersuchte die Haare des Kranken und verschrieb dann Arzneien. Die Kenntnisse Asts erstreckten sich auf vier Mittel, die alle harmlos sind. Und dennoch waren die Tage nicht selten, an denen tausend und mehr Patienten bei ihm Hilfe suchten. In den letzten Jahren ist seine Praxis zurückgegangen. Erst als vor kurzem auf seinem Gute ein Einbruch verübt wurde, erinnerte sich die Öffentlichkeit seiner. Aber auch trotz der Verminderung seiner Gläubigen hat Ast immer noch genug Zulauf, um davon ein mehr als behagliches Leben führen zu können. Das einzige, was dem „Wunderdoktor“ gegenwärtig Kopfschmerzen macht, ist das neue Kurpfuschergesetz, das Ast jedoch durch Engagement eines studierten Arztes als Assistenten umgehen zu können hofft. Ob er einen Arzt findet der die Assistentenstelle anzunehmen sich nicht scheut, ist allerdings eine andere Frage.

— Ein Raub im Eisenbahnzug wurde auf der Strecke Duisburg—Münster verübt. Eine alleinreisende Lehrerin wurde durch ein Riechpulver betäubt und sodann um 1000 Mark beraubt. Die Dame wollte ihrem verstorbenen Bruder mit diesem Betrag ein Grabdenkmal setzen lassen.

Berlin, 13. Okt. Der neulich in Berlin verhaftete Postassistent Bornemann aus Dirschau, der dort nach Unterschlagung von 30 000 Mk. flüchtig geworden war, hat in Berlin in Gesellschaft von 3 sogenannten Damen an einem Tag mehr als 10 000 Mk. verjubelt. Die Polizei fahndet nun auf diese Frauenzimmer.

— Die deutsche Armeeverwaltung läßt einen Offizier im Aeroplan-Fliegen ausbilden. Es soll später ein Wrightscher Apparat erworben werden.

— Der Gastwirt Zinkow in Heiligensee bei Berlin hatte zum Kaffeemachen Havelwasser genommen, in dem noch Froschlaiischwamm, und noch andere Schmutzereien schweben und das seitdem „geflügelte“ Wort geprägt: Für die Berliner ist alles gut genug. Er wurde vom Gericht zu einer mehrmonatlichen Gefängnisstrafe verurteilt. Jetzt wollen die Gastwirte der Havel-Ausflugsorte Zinkow sogar für den Schaden haftbar machen, der durch das Ausbleiben des Berliner Publikums infolge jener Vorgänge verursacht werden.

— Die eiserne Hochzeit feierten in Uuna die Eheleute Danecker. Der Mann steht im 93., die Frau im 88. Lebensjahr. Beide sind noch frisch.

Unterhaltendes.

Herzlos.

Erzählung von E. Ch. von Zell.

[Fortsetzung.]

[Nachdruck verboten.]

„Mir scheint, das Entbehren wird mit jedem Tage größer“, sagte sie. „Die Zukunft liegt so öde vor mir. Er war mein Alles und auch mein Einziges auf der Welt.“

„Liebes Kind“, erwiderte Frau Reichmann, „so dürfen Sie nicht sprechen. Sie haben noch Ihre lieben Eltern und zwei reizende kleine Geschwister und damit einen schönen und gesegneten Wirkungskreis.“

„Meine Mutter ist tot“, erwiderte Kitty schroff. „Mein Vater bedarf meiner nicht und jene Kinder kann ich nie lieben.“

Die Amtsrichterin war eine sehr fromme Frau, und ihr erster Eindruck bei diesen Worten war Entsetzen. Doch das Mitleid gewann die Oberhand.

Sie faßte Kitty's Hand. „Gott ist die Liebe, und wer nicht in der Liebe bleibt, entfernt sich täglich mehr von ihm. Beten Sie, daß Ihnen nicht so gehe, und ich will für Sie beten, daß die Liebe Gottes in Ihr Herz ausgegossen werde. Ich glaube aber, liebe Kitty, daß Sie selber nicht so kalt empfinden, wie Sie sich den Anschein geben und vielleicht eben selber glauben. Sie sind wohl etwas zu sehr in ihrem Brüderchen aufgegangen. Es war ja so natürlich, daß Sie einen kleinen Abgott aus ihm machten. Nun er ihnen genommen ist wird ihr Herz zuzänglicher und weiter werden, auch für andere Liebe. Vielleicht ist es das, was Ihnen die schwere Prüfung lehren soll, welche Gott Ihnen auferlegt hat.“

Kitty hörte dieser Rede schweigend zu. In ihrer grenzenlosen Vereinsamung empfand sie es dankbar, Jemanden zu haben, der Felix gerne gehabt hatte. Sie konnte diese Frau nicht durch ein hartes Wort verletzen, das sie bei anderen gewiß nicht unterdrückt haben würde. Zum ersten male in ihrem Leben schloß sie einen Kompromiß dieser Art mit sich selbst. Fast schämte sie sich selbst. Aber sie fühlte, daß sie im Augenblick die freundliche Gesinnung dieser Frau nicht missen könne, denn — ach! — es fühlten wenige freundlich für sie. Warum also aussprechen, daß sie mit Gott haderte, weil er ihr jenen einzigen genommen, und mit den Menschen, die ihre Nächsten sein sollten, weil sie ihn immer hintenan gesetzt, so lange er lebte?

Als Frau Reichmann Abschied nahm, bat sie Fräulein von Thingen herzlich, eine mütterliche Freundin in ihr zu sehen und mit allen Anliegen und Strupeln zu ihr kommen zu wollen.

Obwohl Kitty wußte, daß sie dies letztere nie tun würde, folgte sie dieser Einladung doch bald und brachte Heinz einen kleinen silbernen Becher, welchen Felix einst als Patentgeschenk erhalten hatte. Frau Alwine hatte ihn für Viktor nehmen wollen, aber Kitty setzte zum ersten male der Stiefmutter gegenüber ihren Willen durch und sagte, es soll ihn jemand besitzen, der immer lieb und gut zu Felix gewesen sei. Das nahm Frau von Thingen sehr übel.

Vergebens versuchte sie in einer Aufwallung echten Mitgeföhls ihrer Stieftochter in den folgenden Wochen näher zu treten, sie in ihren Ideenkreis zu ziehen. Kitty sollte ihr helfen, die Garderobe für den Anfang des Winters zu erwartenden Familienzuwachs in Ordnung zu bringen. Verdrossen sah das Mädchen bei der Arbeit. Sie konnte sich nicht freuen, wie man es von ihr verlangte. Sie sollte sich mit den kleinen Geschwistern beschäftigen. Aber sie war ganz empört über die Verlogenheit des verwöhnten Viktor und die Heftigkeit seiner kleinen Schwester. Sie zog stets den Vergleich mit Felix, der ein ehrliches und sanftes Kind gewesen war; sie tadelte scharf die Erziehung oder — wie sie sagte — Verziehung Frau Alwinens, welche für ihre Sproßlinge blind schien und ganz zufrieden war, wenn sie sich nur in Gegenwart Fremder manierlich betrug und ihre Kleider nicht zu sehr verdarben. Frau von Thingen hatte gehofft, Kitty's — wie sie sehr wohl einsah — wertvolle Fähigkeiten für ihre Kinder zu verwenden und war sehr enttäuscht. „Sie hätte uns eine Bonne sparen können“, überlegte sie und ihr Herz, das sich in der ersten Trauerzeit — vielleicht unterstützt von einem stillen Selbstvorwurf in Bezug auf ihr Benehmen gegen Felix — für ihre Stieftochter geregt hatte, erkaltete mehr und mehr gegen sie.

Kitty hatte eine schwere Zeit. Zum Oktober wurde ein Kinderfräulein engagiert.

Damit fielen die kleinen Pflichten, zu denen man sie gelegentlich herangezogen, jener zu. Und wenn sie diese auch widerwillig erfüllt hatte, so waren sie ihr doch eine Ablenkung von trüben Gedanken gewesen. Jetzt erschien ihr das Dasein ganz trostlos, unausgefüllt und zwecklos.

Frau Reichmann hatte ihr Schriften religiösen Inhalts „für Trauernde“ geliehen. Sie las sie gehorsam, aber sie fand keinen Trost

darin. Das war alles gesagt für Menschen, die lieben konnten. In ihr schien alles gestorben.

Sie las Romane, bis ihr gesunder Sinn sich gegen diese Kost — immerfort Kuchen oder Schlagahne oder stark gewürzte, pikante Gerichte für verwöhnte Gaumen — empörte. Plötzlich entsann sie sich einiger Bücher, die Joachim Manjucos ihr genannt, als sie ihm ihre Unwissenheit in Bezug auf Kunstgeschichte geklagt hatte. Das Taschengeld mehrerer Monate ging darauf, um sie zu beschaffen, und dann studierte sie mit wahren Feuereifer. Nun erst merkte sie, wie wenig sie wußte, und wie viel sie nachzuholen hatte.

Einmal besuchte sie mit Frau Reichmann ein Missionsfest. Bei dieser Gelegenheit hörte die Amtsrichterin Kitty's helle, kräftige Stimme, wie sie in einen Choral einstimmte.

„Sie haben ja eine wunderhübsche Stimme, Kind“, sagte sie. „Sie sollten Unterricht nehmen. Wem Gott solches Talent gibt, für den ist es Pflicht, es auszubilden.“

„Felix hörte mich gern singen, sonst hat noch Keiner darnach gefragt.“

„Wenn Ihre Stimme erst gebildet ist, können Sie viele damit erfreuen.“

„Ach, ich bekomme doch keinen Unterricht! Ich hat Papa, ob ich einige Privatstunden — Kunstgeschichte und Literatur etwa — nehmen dürfe. Aber er wollte nichts davon wissen. Ich dachte, du seiest genug in die Schule gegangen, sagte er.“

Frau Reichmann schwieg. Aber wenn sie Jemanden wohl wollte, so konnte sie auch für ihn handeln. Und sie wollte Kitty wohl. Ja, sie hatte sich's in den Kopf gesetzt, zur Förderung ihres Seelenheils berufen zu sein. Sie mußte dieses seltsame, kaltherzige Mädchen zu einer in christlicher Liebe Glühenden umschaffen. Und sie erkannte, praktisch wie sie war, daß es Kitty an Aufgaben und Beschäftigungen fehlte. Sie ergriff die nächste Gelegenheit, mit Herrn von Thingen zu sprechen, und zu Kitty's größter Ueberruschung sagte dieser bald darauf: „Du hast mich neulich wegen Unterrichtsstunden gebeten, Kind. Ich liebe gelehrte Frauenzimmer nicht. Wenn Du aber Gesangstunden nehmen willst — ich habe auch mit der Mama Rücksprache darüber genommen — wie haben nichts dagegen.“

Mit Entzücken machte Kitty von dieser Erlaubnis Gebrauch. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Calw. Wie in Göppingen u. a. O. so hat auch in Calw ein begeisterter Zeppelinverehrer dem berühmten Grafen eine sinnige Huldigung ausgedacht und ausgeführt. Friseur E. Hamann fertigte nämlich aus Schwarzwälder Holz eine getreue vorzüglich gelungene Nachbildung des „Z II“ und schmückte die Gondeln mit blühendem Heidekraut. Dann schickte er das kleine Kunstwerk an „unseren Zeppelin“ nach Friedrichshafen. Als Begleitwort legte er folgendes selbstgemachte Gedicht bei:

Mit Eisenbahn, mit Automobil, nicht einmal selbst zur See ist eine Fahrt so wunderschön, wie mit dem Zeppelin in der Höh.

Ich selber hab zwar noch keine gemacht; Doch an Pfingsten in Heilbronn, da hab ich gedacht: Kommst du nach Hause, in deinen Schwarzwald hinein, Dann machst du dich sofort auf die Weir.

„Zwar ist hier nicht das Aluminium der Bürger Stolz, Aber eins haben wir ja: in Hülle und Fülle Holz. Und so entstand nun mein Schiffelein bald, Es hat drum den Namen „Luftschiff Schwarzwald.“

Macht jede Fahrt genau wie der Pariseval: Gut verpackt, mit der Eisenbahn nach überall, Doch mit dem Fliegen, da geht's wie immer: Am besten bleibt es verankert im Zimmer,

Wo dann für das Schiff und seine Umgebung ist keine Gefahr.

Und es bleibt in gutem Zustand recht viele Jahr. — Mein Luftschiff zeigt, daß wenig Wertzeug war im Gebrauch,

Es zeigt ja nur mein einziges Taschmesser auf. Es ist mir leid, daß ich meine Sympathie Nicht mit Besseren ansdrücken kann für Sie!

Da ich nicht studiert hab auf das Dichten Und feinere Arbeit nicht kann verrichten, So möcht ich Sie bitten, mein lieber Herr Graf, Urteilen Sie meine Arbeit nicht zu scharf!

Sie kommt von Herzen mit aufrichtigem Sinn, Nehmen Sie's als Schwarzwaldgruß recht gerne hin! Und lassen Sie später auch einmal Uns sehen Ihr Schiff im Ragoldtal! Ich wünsche von Herzen, daß mit Gottes Segen Sie dürfen noch viele Jahr gesund erleben!

Die Sendung wurde in Friedrichshafen freundlichst angenommen und Hrn. Hamann der wohlverdiente Dank ausgesprochen.

Obstpreiszettel.

Stuttgart, 14. Okt. Laut marktamtlicher Zusammenstellung waren heute im ganzen 151 Wagen zum Verkauf aufgestellt. Neu zugeführt waren 97 Wagen. Die Zufuhren verteilten sich auf folgende Länder: 49 aus Italien 980—1080, Mk. 7 aus Oesterreich 1020—1120 Mk., 9 aus Frankreich 1040—1150 Mk., 18 aus Hessen 1020—1100 Mk., 7 aus der Schweiz 900—1000 Mk., 5 aus Belgien-Holland 960—1030 Mk. 2 aus Bayern 1080 Mk. (erzielte Preise per 10 000 Kg. bahnamtliches Gewicht Stuttgart). Nach auswärts wurden 61 Wagen versandt. Kleinverkauf: 5.30—5.70. Mk.

Stuttgart, 14. Okt. (Mostobstmarkt auf dem Wilhelmplatz.) Zufuhr 1000 Ztr. Preis 5.50—5.80 Mk. per Ztr.

Eßlingen, 14. Okt. Am Güterbahnhof stehen heute im ganzen 31 Wagen Mostobst. Davon sind eingelaufen 12 Wagen aus Italien, Preis 5.50—5.80 Mk., 4 aus Steiermark, Preis 5.90 bis 6 Mk. jeder Zentner.

Weinpreiszettel.

Besigheim. Bönningheim 13. Okt. Heute verkauft zu 70, 74 und 75 Mk. pro 3 Hektol. — Gemmingen 13. Okt. Lese in vollem Gang. Menge za. 2500 Hektol. Käufe zu 85 und 90 Mk. pro 3 Hektol. Käufer eingeladen. — Hefsigheim 13. Okt. Käufe von gelesenen Frühgewächs zu 90 Mk. Lauffen a. N. 13. Okt. Käufe sind abgeschlossen zu 72, 75, 78, 80, 85, 88, 90, 92, 100 und 118 Mk.

Bühlertal, 12. Okt. Herbstbericht des Naturweinbauvereins für das Acher-, Bühler-, Dostal. In der gestrigen Ausschusssitzung wurde das Herbstgeschäft besprochen und dargetan, daß nach Quantum im allgemeinen $\frac{1}{3}$ — $\frac{1}{2}$, ja selbst bis $\frac{2}{3}$ Herbst zu erwarten ist. Besonders da, wo man sortiert, wird die Qualität gut und die des Jahrgangs 1905 erheblich übertroffen. Als Preis wird per Hektoliter erwartet in Sinsheim 33—37 Mk. Barnhilt 40—45 Mk., Steinbach 32—36 Mk., Neuweier 40—45 Mk. Eßental 34—37 Mk., Affental 36—40 Mk., Bühlerthal 32—36 Mk., Kappelwindeck 32—36 Mk., Oberachern 36—40 Mk., Waldum (Weißherbst) 40—42 Mk. In den übrigen Orten des Naturweinbauvereins: Altschweier, Neusatz, Lauf, Oberjassbach, Kappelrodeck wird der Preis des Weines den sogenannten Preislagen entsprechend sein. Für Affentaler Rotwein wird in den Orten Altschweier, Bühlerthal, Eßental mit Affental, Kappelwindeck, Neuweier bei guter Sortierung je nach Lage 40—50 Pfg. für das Liter Gezapptes erwartet.

Standesbuch-Chronik

der Stadt Wildbad

vom 9. bis 16. Oktober 1909

Geburten:

11. Okt. Schrafft Otto Wilhelm, Gärtner hier, 1 Sohn.
14. Okt. Kappelmann Wilhelm Gottlob, Oberholzhauer hier, 1 Tochter.

Eheschließungen:

9. Okt. Zeller Hermann, Flaschner hier und Simon Christiane Karoline hier.
9. Okt. Pfau Wilhelm Eugen, Metzger hier und Haag Luise Friedrike von Merklingen.
12. Okt. Jüptner Hermann Oswald, Vordirektor hier und Romm Hedwig Alexandrine hier.

Unser neuer **Salvator-Stiefel**

zum Einheitspreis von

Jedes Paar **10⁵⁰** **12⁵⁰** **15⁵⁰** Jedes Paar

Chevreauleder alle Farben
Voxallleder alle moderne Façonen
Paaleder zu einem Preise.

Der beste eleganteste Schuh der Gegenwart.

Markt 6
Tel. 959 **Spier's Schuhwarenhaus**
Pforzheim.

Schützenverein Wildbad.



Die Schützengesellschaft Wildbad hält am
Kirchweihmontag, den 18. Okt.
ihr

Schluß- u. Nachbarschaftsschießen

ab, wozu sie unsern Verein freundlichst einladet.
Beginn des Schießens 10 Uhr morgens, Schluß des Schießens
5 Uhr abends, nebst gleichzeitiger Preisverteilung.

Allgemeines Nachschießen im Röhle um 7 Uhr abends.

Die Mitglieder des hiesigen Vereins werden gebeten, sich an diesem kleinen Feste möglichst zahlreich beteiligen u. sich sobald wie möglich bei dem Unterzeichneten anmelden zu wollen.

Mit Schützengruß
Das Schützenmeisteramt:
J. B. Großmann.

Wir suchen für dauernd Lieferanten für prima
Vollmilch.
Margarinewerke, Durlach i. B.

P. P.
Infolge meines großen Einkaufs an
Cigarren
vor Eintritt der Tabaksteuer bin ich noch den ganzen Winter über in der Lage, solche
zu alten Preisen
zu verkaufen.
Hochachtungsvoll
Robert Treiber.

Sparsame Frauen
stricken nur Stern alle

Drangestern } feinste
Blaustern }
Roststern } hochfeine
Violetstern }
Grünstern } beste
Braunstern } Consum

Sternwollen!

war echt mit altem Sternschützenzeichen der
Norddeutschen Woll-Rammerei und
Rammgarn-Spinnerei in Bahrenfeld.
In haben in den meisten Geschäften; wo nicht erhältlich,
wird die Fabrik Direktion und Handlungen sein.

Gesucht

wird von einer modernen Hausfrau für sich und ihren Mann — der angestrengt geistig zu arbeiten hat — und für ihre 4 Kinder ein durchaus unschädliches, dabei aber wohlschmeckendes und sehr billiges Hausgetränk. Es muß selbst bei täglichem Genuß sowohl von den Erwachsenen als auch von den Kindern gut vertragen und gern getrunken werden. Ein solches Getränk gibt es schon seit 20 Jahren, es heißt — Kathreiners Malzkaffee.

Man hüte sich vor Nachahmungen!

Frauen-Arbeitschule.

Die Frauenarbeitschule, I. Kurs, beginnt am
19. Oktober und dauert bis 19. Dezember.

Der Unterricht umfaßt die Fächer: Stricken, Häkeln, Plüden, Hand- und Maschinennähen (Weißzeugnähen), Kleidernähen, Weiß- und Buntsticken, sowie Schnittmusterzeichnen.

Das Schulgeld ist gleich wie im vorigen Jahr.

Anmeldungen, auch von auswärtigen Schülerinnen, wollen an die staatlich geprüfte Lehrerin Fräulein Luise Schwäble hier (Villa Augusta) gerichtet werden.

Wildbad, den 1. Oktober 1909.

Stadtschultheißenamt:
Stellv. Schmid.

Von grossem Vorteil für jede Haushaltung sind



in Würfeln zu 10 Pfg. für 3 Teller Suppe. Nur mit Wasser in kürzester Zeit zuzubereiten. In den verschiedenen Sorten und stets frisch bestens empfohlen von Hermann Grossmann, Del.

Wybert-Tabletten
Schützen
RAUCHER REINER SAENGER
vor Husten, Heiserkeit, Katarrh

Hunderte von Sängern und Gesangsvereinen bezeugen einmütig die hervorragenden Eigenschaften der Wybert-Tabletten auf den Hals. Klarheit und Kraft der Stimme wird sofort durch Gebrauch von Wybert-Tabletten erzielt. Ein Versuch überzeugt. Vorrätig in allen Apotheken à M. 1.—. Depots in Wildbad: Dr. C. Wegger, Rgl. Hofapotheker.

Canaria- u. Vogelzüchter-Verein Wildbad.



Heute Samstag
Abend 8 Uhr
Ausflug-Sitzung
Vollzähliges Erscheinen
dringend notwendig.
Verlosung betr.
Der Vorstand.



Eine
Ruh

hat zu verkaufen.

Ernst Bolz
b. Windhof.

Dr. Lindenmeyer's
Salus-Bonbons

Sibirisch-
Malz-
Brusttee-
Bonbons
empfiehlt
Hofconditor Lindenberg.

Persil

Henkels schäumende
Bleichsoda
bestes Waschmittel der Welt
in Paketen à 1/2 und 1 Pfd.
empfiehlt
Fr. Treiber.

Wein-Handlung

von
Chr. Kempf

empfiehlt ihr großes Lager
reingehaltener in- und ausländischer Weine, in allen Preislagen in Fässern von 20 Liter ab.

Evang. Gottesdienst.

19. n. Trin.
Vorm. 3/10 Uhr Predigt:
Stadtvicar Wild.
Nachm. 1 Uhr Christenlehre
mit den Töchtern: Stadtpfarrer Much.
Abends 1/28 Uhr Bibelstunde:
Stadtvicar Wild.